

Das Tor

12/Dezember 2003
69. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges



**Martinsfest
mit Kindern**



**Ehrung für
Gert Kaiser**



**Vortrag über
Gentechnik**



**Chancen
der Messe**



**Besuch in der
Armenküche**



**Der Eller
Forst**



23.000 Tonnen
Sperrmüll entsorgen wir jährlich

Das sind 63.000 Parklücken

Info-Telefon: 0180 – 1 831 831
www.awista.de

Kein Tag ohne!



Inhalt

St. Martin bei den Jonges	3
Der Anzeigen-Jong	5
Jonges-Preis für Dr. Fritz Dross	5
Leserbriefe	5
Jan-Wellem-Medaille für Professor Kaiser	6
Erwerbungen für Heine-Institut	7
Vortrag über Gentechnologie	8
Autos werden Kunst	10
Heimatabend zum Thema Mundart	11
Bilanz der EUROGA/Orden für Neisser	12
Von Versammlungen und Reden	12
Chancen der Messe	13
Halloween und Gelber Engel	14
TG Schlossturm in Xanten und Linn	15
Op Platt jesäht	16
Jonges-Veranstaltungen/Verstorbene	16
TG Pastor Jääsch in der Armenküche	17
TG Weidenhaupt in Monschau	18
TG De Knüfkes bei den Feldjägern	18
TG Reserve baute Grill	19
TG Rabaue bei den Waldkönigen	19
Geburtstage/Das Letzte	20
Naturschutzgebiet Eller Forst	21

Zu unserem Titelbild: Weihnachts- und Winterstimmung am Schlossturm. Foto: Ulrich Otte / DMT

Hinweis: Dieser Ausgabe des Tor ist eine Beilage des Skandinavischen Reisebüros beigelegt.

Impressum

Das Tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges.
Herausgeber: Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V. (Geschäftsstelle Brigitte Sichelschmidt-Frett, Archiv: Klaus Bachtenkirch), Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf, Telefon (02 11) 13 57 57, Telefax (02 11) 13 57 14, geöffnet montags bis freitags 10 – 12 Uhr, Internet: www.DuesseldorferJonges.de.
Begründer: Dr. Paul Kauhausen.
Redaktion: Werner Schwerter (Kürzel sch-r), Anschrift: Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf, Tel./Fax (02 11) 39 76 93, E-Mail: werner.schwerter@t-online.de
 Aktuelle **Fotos** von Veranstaltungen der Düsseldorfer Jonges: Heinz Hesemann. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der Düsseldorfer Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Erscheinungsweise: „Das Tor“ erscheint monatlich.
Bankkonten:
 Commerzbank AG Düsseldorf 1 423 490 (BLZ 300 400 00)
 Deutsche Bank AG Düsseldorf 2 234 201 (BLZ 300 700 10)
 Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 300 800 00)
 Sparkasse Düsseldorf 14 004 162 (BLZ 300 501 10)
 Postbank Köln 584 92-501 (BLZ 370 100 50)
Schatzmeister: Werner Grütter.
Bezugspreis im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post € 30,00 einschl. Postgebühren und MwSt. (Inland). Einzelheft € 3,00 einschl. MwSt.
Verlag und Herstellung: VVA Kommunikation, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf, www.vva.de, Anzeigenverkauf: Julia Seifert, Tel. (02 11) 73 57-6 47, Fax (02 11) 73 57-5 07, E-Mail j.seifert@vva.de, Robert Kux, Tel. (02 11) 73 57-5 81, Fax (02 11) 73 57-5 06, E-Mail r.kux@vva.de, Anzeigen-Preisliste Nr. 21 vom 1. 1. 2003.

Jonges feierten Martinsabend mit Kindern

Tüten für Laternen



Mätesmann mit Kindern auf der Bühne.

Fotos (2): sch-r

St. Martin bei den Jonges. „Der Gedenktag ist Geschenktag“, sagte Baas Gerd Welchering. Erinnerung an den Heiligen, der seinen Mantel mit dem Bettler teilte. Brauchtum mit sozialem Hintergrund. „Schockgeister brauchen wir nicht zur Martinszeit“, erklärte Welchering und tadelte scharf den „ausschließlich auf Kommerz ausgerichteten Halloween-Wahn“. Er begrüßte St. Martin, der im Kolpingsaal am 11. November nicht als römischer Soldat hoch

zu Ross, sondern als Bischof auftrat, also ein Kollege des Nikolaus. Die Tische waren mit Laternen und Leckereien geschmückt.

Die bronzenne Martinsstele der Düsseldorfer Jonges ging diesmal an die Caritas-Kindertagesstätte Volmerswerther Straße „für die beste Gesamtleistung in der diesjährigen Martinslampenausstellung“, die eigentlich von Schulen bestückt wird. Nun aber

Fortsetzung S. 5



Die Kinder mit ihrem St.-Martins-Schaukasten.

Sioux
SCHUHE WIE FÜR SIE GEMACHT.

Weich...

wie ein...

Handschuh.

DAS MOKASSIN-GEFÜHL

Partner von

Miles & More

 Lufthansa

Immer über 150 Sioux-Herrenschuh-Artikel vorrätig – Extraweiten-Programm – Größen 38-48

ROLAND Herrenschuhe
am Graf-Adolf-Platz

**...Leider nur für
Männer**

Inh. U. Meise, Friedrichstr. 2, 40217 Düsseldorf, Tel. 02 11/37 76 28
Tischgemeinschaft „Grade Jonges“

Fortsetzung von S. 3

wurden Drei- bis Sechsjährige belohnt. Auch für einen schönen Schaukasten, der die Martinszene mit Figuren darstellt, die aus Kastanien und Eicheln gebastelt wurden.

Die Kleinen krächten fröhlich Martinslieder für die Jonges, bevor St. Martin sie mit lecker gefüllten Tüten verabschiedete.

Der Anzeigen-Jong

Vorgestellt



Kux als Gewinner. Foto: sch-r

Ein Weckmann und ein aufgeweckter Jong. Auch da er zu den Gewinnern der Martinstombola gehörte, ist es nun an der Zeit, Robert Kux mal hier bekannt zu machen. Der Verlagskaufmann, der mit seinem Zwillingbruder Stefan unter den Neuaufnahmen im Novemberheft verzeichnet war, sorgt im Auftrag der VVA für die Anzeigen im Tor und trägt damit wesentlich zur Finanzierung des Heftes bei. Je erfolgreicher er ist, desto dicker wird das Monatsmagazin der Jonges – und umso mehr Platz hat es auch für den redaktionellen Teil, die Berichte vom Vereinsleben und die Neuigkeiten aus der Stadt.

Seine Telefonnummer steht im Impressum des Tor, persönlich ansprechbar ist er an vielen Heimatabenden der Jonges – meist am Vorstandstisch zu finden. Er berät Interessenten gern hinsichtlich Kosten, Aufmachung, Platzierung von Inseraten. Übrigens gilt für alle Unternehmer immer noch das berühmte Bonmot von Henry Ford: „Wer aufhört zu werben, umso Geld zu sparen, kann ebenso seine Uhr anhalten, um Zeit zu sparen.“ **sch-r**

Hinterm weißen Bart verbarg sich Mario Tranti, der als Baas der Mundartfreunde natürlich noch op Platt und in Versen heiter die Geschichte des römischen Soldaten erzählte, der „wegen Zerschnibbelung von Militärklamotten“ bestraft wurde.

Sodann verteilte er, jeweils mit gereimter Begründung, hintersinnige Geschenke. Ernst

Meuser erhielt eine Badezimmeruhr, Horst Jakobskrüger eine Porzellanklingel, die den Vorstandstisch zur Ruhe rufen soll, Baas Gerd Welchering ein Foto von sich selbst im goldenen Rahmen, Tor-Redakteur Werner Schwerter eine Jahreskerze für 2004 zwecks Erleuchtung sowie einen riesenhaften Bleistift fürs Schreiben. Bei der Tombola

machten vor allem gigantische Weckmänner, Frühstück für Großfamilien, die Gewinner glücklich, sofern sie das Transportproblem lösen konnten. Abschließend wurden vom Baas noch die Heimatfreunde Heinz Hesemann, Alfred Hundorf, Wilhelm Erbar und Fridolin Adam besonders beschenkt zum Dank für vielfältige Hilfe. **sch-r**

Historiker Dr. Fritz Dross erhielt den Jonges-Preis

Geschichte des Krankenhauses

Den Jonges-Preis zur Förderung wissenschaftlicher Studien über Düsseldorf, der alle zwei Jahre vergeben wird, erhielt diesmal der Historiker Dr. Fritz Dross für seine wissenschaftliche Arbeit „Krankenhaus und lokale Politik um 1800. Das Beispiel Düsseldorf 1770 bis 1850“. Die mit der Auszeichnung verbundene Dotation von 2.000 Euro wird er für die Finanzierung der Druckkosten verwenden. Gemeinsam mit Baas Welchering übergab Unirektor Professor Alfons Labisch den Preis am 14. Oktober an den vielversprechenden jungen Geschichtsforscher. Die Laudatio hielt der emeritierte Geschichtspräsident Hans Süßmuth. Mit Bach, Mozart und Haydn gab das Streichquartett der Jungen Philharmonie Düsseldorf dem Abend ein festliches Flair.



Preisträger Dr. Dross mit Professor Süßmuth (links) und Baas Welchering.

Foto: Heinz Hesemann

Leserbriefe – oder auch: Einwurfe Richtung Tor

Immer Platz für Idee und Meinung

Dank und Lob

Möchte mich sehr herzlich bei Ihnen für die gute Präsentation meines Stadionberichtes bedanken. Im Übrigen war Ihre Richtigstellung zur „verdrehten“ Stadtansicht äußerst professionell. Selten erlebt man, dass einem Widerruf der gleiche Platz eingeräumt wird wie dem ursprünglichen fehlerhaften Artikel.

Martin Ritterbach
(per E-Mail)

Anmerkung des Redakteurs:
Dies ist halb ein Leserbrief,

halb ein Autorenbrief. Drucken wir trotzdem gern. Obwohl dies professionell nicht üblich ist.

Rätselbilder

Hier ein Foto aus meinem reichhaltigen Fundus an Düsseldorf Details zu Ihrem Aufruf in der letzten Ausgabe, Rätselbilder für die Leser einzusen-

Wolfgang Funken
(per E-Mail)

Anmerkung des Redakteurs:
Gute Reaktion, schönes Foto. Aber sollen die Leser oder der

Redakteur getestet werden? Bitte vertraulich die Auflösung an die Redaktion mitschicken, erst dann wird ein Spiel daraus. Was zu gewinnen sein könnte, muss auch noch organisiert werden. Aber wir arbeiten daran.

Anmerkung zu Anmerkungen des Redakteurs:

Der Torredakteur will nicht immer das letzte Wort haben, aber zu lebendigem Ideen- und Meinungsaustausch aufrufen. Da sind wir ja auf gutem Weg. Wir haben Platz dafür. **sch-r**

Professor Gert Kaiser erhielt die Goldene Jan-Wellem-Medaille der Düsseldorfer Jonges

„Wo ich minn Heimat fong“ – eine Liebesgeschichte

Mit „roten Ohren vor Verlegenheit“, viel Dank und Rührung dachte Professor Gert Kaiser über die Ehrung der Düsseldorfer Jonges nach. Ihm überreicht wurde die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille feierlich am 4. November. Sein Dank war Anstoß fürs Nachdenken, was Heimat ist.

Leben gefällt, wo Heimat gefunden

Geboren ist er im Odenwald, geriet als Kriegskind in Evakuierung. Ein Dorf namens Ochsenbach ist auch Heimat. 1978 kam Kaiser an die Universität Düsseldorf, wo er „seither gelebt, gearbeitet, gekämpft“ hat. In dieser Stadt hat er, wie er sagt, „tiefe Wurzeln geschlagen“.

Er zitierte das Jonges-Lied, erste Strophe: „Nirgends op die schöne Welt, mich dat Lääwe so gefällt. Als wo ich minn Heimat fong, als ne Düsseldorfer Jong.“ Analyse eines Literaturwissenschaftlers: Heimat wird nicht angeboren, Heimat wird bewusst gefunden.

Dass ausgerechnet ein Schöngest wie Kaiser die vorher medizinisch geprägte Düsseldorfer Uni erweitern und im Image neu darstellen konnte, ist schon eine höchst außergewöhnliche Erfolgsgeschichte. 20 Dienstjahre als Rektor sind ein Rekord.

Wurzeln haben mit Liebe zu tun

Heimat, ein Thema, über das Kaiser gerade an diesem Abend nachdachte, ist weniger ein Thema des Ursprungs als viel mehr ein Thema des Findens. „Alle Orte, die ich wirklich liebe, sind in Düsseldorf.“

So nahm er die Ehrung als „Einbürgerungsurkunde“ an. Er war sehr gerührt, die Jonges waren es auch.

Die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille ist, verbunden mit



Übergabe der Jan-Wellem-Medaille an Professor Kaiser, links Baas Welchering, rechts Vizebaas Graf von Westerholt.

Foto: sch-



Die Goldene Jan-Wellem-Medaille, höchste Ehrung der Jonges.

der Ehrenmitgliedschaft, die höchste Auszeichnung, die von den Jonges vergeben wird.

Viele Verdienste Kaisers, des „Universitätskaisers“, zählte Dr. Edgar Jannott auf, der die Laudatio sprach. Kaiser, der einst jüngste Rektor einer deutschen Universität, wurde in 20 Jahren Amtszeit zum dienstältesten.

Erfolgsgeschichte über 20 Jahre

Jannott: „Viermal wiedergewählt – davon kann jeder Politiker in der Welt nur träumen.“

Die vor 38 Jahren gegründete Düsseldorfer Universität wurde über mehr als die Hälfte ihrer Zeit von Kaiser aufgebaut. Von 14 000 Studierenden wuchs die Zahl auf 25 000. Internationale Kontakte wurden geknüpft. Eine ursprünglich medizinische Akademie, die schon vor Kaiser Uni wurde, wuchs mit ihm zur Voll-

universität mit fünf Fakultäten. Und wurde unter ihm 1988 endlich zur „Heinrich-Heine-Universität“ geadelt. Kaisers taktischem Geschick ist auch dieser Coup zu danken: die längst fällige Namensgebung der Uni. Als Geschenk an die Stadt zum 700-jährigen Stadtjubiläum.

Langer Weg zu Heine

1997, als Düsseldorf das Heine-Jahr zum 200. Geburtstag des Dichters feierte, war auch Kaiser bei einer Düsseldorfer Kranzniederlegung am Dichtergrab in Paris. Vorab bekundete er, der bevorstehende Besuch auf dem Grab auf dem Montmartre sei für ihn schon ein besonderes Ereignis. „Nicht gleich eine Bußfahrt, aber doch auch in Erinnerung, dass unsere Universität allzu lange gebraucht hat, um zu Heine zu finden.“ Der Torredakteur erinnert sich deswegen so gut, weil er damals selbst dabei war. Vielleicht hätte die Namensgebung auch früher gelingen können, aber letztlich war es eine geschickte Punktlandung zum Stadtjubiläum 1988.

Die Namensgebungsdebatte der Universität war für die Stadt Düsseldorf bis 1988 eine unverschuldete Image-Katastrophe.

Kaiser hat charmant und diplomatisch dabei mitgewirkt, dass sich alles zum Guten wendete.

„Eine Persönlichkeit, die sich wie kaum eine andere um unsere Vaterstadt verdient gemacht hat“, so rühmte Jannott den Universitätskaiser. Kaiser und seine Frau seien überall als sympathische Repräsentanten und gewinnende Missionare aufgetreten.

Kaiser kennt Festreden und das Dilemma zwischen Stolz und Bescheidenheit. „Entschlossen, jedes Wort zu glauben“, bekannte er sich dann zum Jonges-Lied.

Die Hymne heißt Kaiserquartett

Kaiser ist international offen, ein Europäer, ein deutscher Patriot auch, ein Düsseldorfer Jong auch. Für Feierlichkeiten gibt es traditionell die musikalische Umrahmung, hier vom Streichquartett der Jungen Philharmonie Düsseldorf besorgt. Manchmal ist die Musikauswahl nur feierlich, hier hat sie eine inhaltliche Pointe. Die Abschlussmelodie ist die Deutschlandhymne. Die ist von Haydn und heißt eigentlich: „Kaiserquartett“. Für unseren Universitätskaiser.

sch-r

Manuskripte von Schumann und Heine

Um den Schlaf gebracht

Einige der bedeutendsten Manuskripte von Heinrich Heine und Robert Schumann konnten mit Hilfe der beiden Düsseldorfer Stiftungen, der Kunststiftung NRW und der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege, bei einer Autographenauktion in Basel für das Heinrich-Heine-Institut ersteigert werden. Besonders herausragend ist die Handschrift von Heines Gedicht „Nachtgedanken“, die sich bisher in Privatbesitz befunden hatte. Das Gedicht beschreibt die Sehnsucht des Dichters im französischen Exil nach seiner

Mutter in Deutschland und gehört mit den Anfangszeilen „Denk ich an Deutschland in der Nacht, / Dann bin ich um den Schlaf gebracht“ zu den meist zitierten Texten.

Bei den übrigen ersteigerten Manuskripten handelt es sich unter anderem um die Rheinwein-Strophen aus Heines „Wintermärchen“, einen langen französisch geschriebenen Brief Heines an seine Frau in Paris während eines Hamburg-Aufenthalts des Dichters und um zwei wichtige Briefe des Komponisten Robert Schumann aus seinen Düsseldorfer Jahren.



Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900

gut und sicher wohnen



nicht nur für Eisenbahner

Die Wohnungsgenossenschaft in Düsseldorf
Rethelstraße 64 · 40237 Düsseldorf
 Tel.: 02 11/2 39 56 60 · Fax: 02 11/23 95 66 30
www.eisenbahner-bauverein.de
info@eisenbahner-bauverein.de

Vermietung | Verkauf | Service | Schleifarbeiten
DELVOS = Qualität vom Fachhandel
Liebe Haus- u. Gartenbesitzer,
 nehmen sie Ihr Geld selbst in die Hand: mieten sie Werkzeuge für Haus-, Garten- u. Baubedarf.



Werkzeugvermietung DELVOS
 Flurstr. 79 40235 D'dorf
 1-0211-91 1160
www.werkzeugvermietung.com



Datennetze
 Beleuchtungsanlagen
 Kabelfernsehanlagen
 EIB-Gebäudesystemtechnik
 Nachtstromspeicherheizung



ARMIN HEINZEN

Dipl.-Ing.

Euskirchener Straße 52 · 40547 Düsseldorf
 Telefon 02 11-57 34 50 · Fax 02 11-55 67 76



Schädlingsbekämpfung
Kemmerling® GmbH
 Geprüfter Schädlingsbekämpfer
 und Desinfektor

antwortschaft

Mitglied im deutschen Schädlingsbekämpfungsverband e.V.
 Mitglied im Fachverband für Desinfektion

Alle Schädlingsbekämpfungsarbeiten
Gegen Schadinsekten und Nagetiere
Taubenabwehrsysteme · Diskrete Bearbeitung

Düsseldorf (02 11) 15 22 68 · Fax (02 11) 15 10 00

Professor Riesner sprach über Gentechnologie

Von Mäusen, Menschen, Genen und Gesetzen

Rein wissenschaftlich gesehen war im Biotop der Düsseldorfer Jonges, also im Kolpingsaal und am Vorstandstisch am 21. Oktober, eine Ausnahme-Variante des Menschen statistisch überproportional vertreten: der Professor. Gleich fünf dieser besonderen Art wurden gesichtet: Labisch, Schulte, Schade-waldt, Suchy und Riesner. Aber man sollte diesen Termin nicht isoliert betrachten. Zuvor und danach gab es auch ein bemerkenswertes Professor-Aufkommen bei den Jonges. Der Herbst war stark der Wissenschaft, Forschung und Lehre gewidmet. Immer in freundschaftlicher Nähe zur Universität. Beginnend mit der Verleihung des Wissenschaftspreises der Jonges am 14. Oktober, den Höhepunkt erreichend mit der Übergabe der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille an Professor Gert Kaiser am 4. November. Da waren noch mehr Professoren da.

Den Abend des 21. Oktober gestaltete Professor Dr. Detlev Riesner, Aufsichtsratsvorsitzender der LSA (Life Science Agency GmbH) und Lehrstuhlinhaber am Institut für Physikalische Biologie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Sein angekündigtes Thema: „Bio- und Gentechnologie“. Aber Biotechnologie ist auch das Bierbrauen, sagte er. Davon verstanden die Jonges mehr als er. So wolle er sich beim Vortrag auf die Gentechnologie konzentrieren.

Ein Lehrstück, weil ohne Unfall

Die verlockend schöne, aber geschmacklose Tomate aus dem Supermarkt sei übrigens kein Ergebnis der Gentechnologie, sondern ein Zuchtprodukt von Bauern. Pure Biotechnologie.

„Das Risiko der Gentechnologie heute ist das Risiko, die Chancen zu verpassen.“ Entdeckungen aus den fünfziger, sechziger Jahren des vorigen



Schattenspiel mit Zeigefinger: Professor Riesner am Katheder der Düsseldorfer Jonges.

Foto: sch-r

Jahrhunderts gehen heute in die Pharmaproduktion. Die Sprache der Zelle, der genetische Code, der Baustein des Lebens, der mit vier Buchstaben auskommt, ist in der Struktur längst erfasst. Die berühmte verdrehte Strickleiter, die, wenn sie mittig getrennt wird, sich immer erneuert, indem sie für jede halbierte Stufe sich das passende Pendant zwecks Ergänzung sucht.

Die DNA-Geschichte ist laut Riesner „ein Lehrstück der Wissenschaftshistorie“. Weil nicht militärisch, immer gut kontrolliert und ohne Unfall.

Als der Torredakteur 1970 sein Abitur machte, hieß die Desoxyribonukleinsäure abgekürzt noch DNS. Heute heißt sie international DNA (statt S für

Säure nun englisch A für Acid). Professor Riesner hat an seinem Auto stolz das Düsseldorfer Kennzeichen D-NA. Das ist Psychologie. Aber zurück zur Gentechnologie.

Bakterien in riesigen Tanks

In diesen Mikrobereich planmäßig hineinzuschneiden, wo es um millionste von Millimetern geht, das war lange unmöglich. Heute aber können Forscher und Produzenten gezielt ein einzelnes manipuliertes Bakterium von der Petrischale bis in einen Fünfhunderttausendliter-Tank vermehren. Wobei dieses Bakterium, je nach Auftrag, höchst

nützlich werden kann. Insulin gegen Diabetes, Medikamente gegen Krebs und Alzheimer.

Versuchsmäuse mit Alzheimer

Mäuse kriegen die Alzheimer-Krankheit von Natur aus nicht. Um die Krankheit zu erforschen und zu bekämpfen, kann der Mensch nicht gleich den Menschen als Versuchstier nehmen. Lieber eine gentechnisch veränderte Maus, die Alzheimer kriegt und dann eventuell, als Vorgänger, Heilwege aufzeigt. Auch dies ein Argument der Gentechnologie.

Millionen kranke Menschen hoffen. Die Forschung aber braucht auch Wirtschaft und Gesetze. In der Gesetzgebung hat Deutschland, so Riesner, 1990 den Fortschritt erwürgt und in Revision 1993 eine vereinfachte, also praktische Regelung verfasst. Wobei heute Know-how womöglich von den Entwicklungsländern zurück importiert werden muss, die derweil ohne Pause weiter forschen konnten.

Sehr aktive Szene in NRW

Und der Ideenfluss geht weniger von der Uni zum Pharmakonzern und zurück, sondern fließt stärker über „Start-up“-Unternehmen. Wenn junge Gründer, so Riesner, „Gefühl für Wirtschaft, Begeisterung für Wissenschaft, Streben nach Selbstständigkeit“ vereinen, dann könnte es weiter gehen.

Derzeit beherrschen die USA 55 Prozent des weltweiten Umsatzes, Deutschland hat einen Anteil von acht Prozent bei einer „sehr aktiven Szene gerade in Nordrhein-Westfalen“. Die größte regionale und internationale Erfolgsstory schrieb die 1985 gegründete Firma Quiagen, die allerdings von Düsseldorf nach Hilden ausgewandert ist.

sch-r

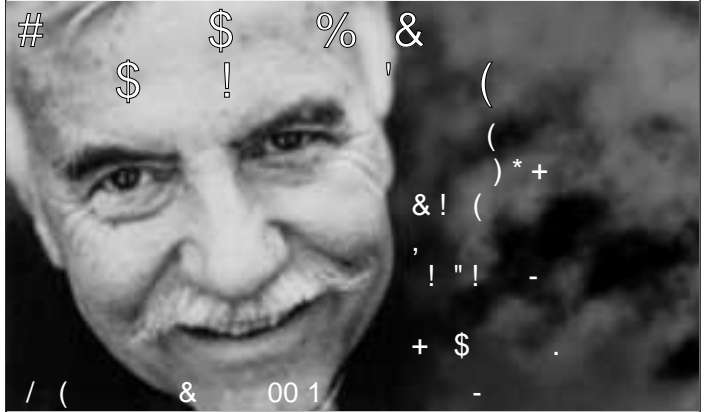


!"#\$%
&'()*+,-

(+ , -
. / 0 1 2+ . 3 4

. 56 , -
* 6 7 8

9 :
; 29 - <= 4



CARL SALM
BESTATTUNGEN

!"

 **Dresdner Bank**
Die Beraterbank

Ein Unternehmen der Allianz Group

Im NRW-Forum Kultur und Wirtschaft am Ehrenhof werden Autos wie Kunst präsentiert

Da guckt die Göttin doof aus dem blanken Blech

Der französische Philosoph Roland Barthes hat in seinem Buch „Mythen des Alltags“ nicht nur die Stirnfransen von Hauptdarstellern in Gladiatorenfilmen verschmitzt beschrieben, sondern auch über den Namen eines Autoklassikers nachgedacht. Wieso heißt ein Auto DS? Dem 1953 herausgekommenen französischen Klassiker Citroën DS hat er rein vom Klang des Namens her gehuldigt: Déesse heißt Göttin. Barthes kam witzig der Werbung auf die Schliche. Wie sie mit unterschweligen Bedeutungen spielt. Heute können Sie in jeder Skatrunde einen Lacher ernten, wenn Sie mal fragen, warum ein Ford Mondeo heißt „Mon Dieu“, mag ein Franzose staunen. Mein Gott. Ja, so weit sind wir schon, dass uns Autos Göttinnen und Götter sind.



Gabriel Orozco. La D.S., 1993, M.A.C. de Marseille, Collection Fonds National Contemporain, Paris. Foto: Marian Goodman Gallery, NY

Bezüge zu Erotik und Macht

Barthes war am besten zu verstehen als ein ironischer Reporter des Zeitgeistes seit den fünfziger Jahren. Heute tut die Kunst es ihm gleich. Im NRW-Forum Kultur und Wirtschaft am Ehrenhof ist bis 4. Januar die Ausstellung „Auto-nom“ zu sehen. Sie eröffnet, wie die Veranstalter sagen, „eine neue Sicht auf das Automobil in der Gegenwartskunst“. Zugleich zitiert sie eine altbewährte Sicht des Philosophen aufs Fahrzeug, das ja eigentlich nur Mittel zum Zweck sein soll, aber immer auch Symbol ist.

Zitat: „Das Ausstellungskonzept präsentiert das Automobil als unabhängiges Objekt und thematisiert das Zusammenspiel von Form und Inhalt auf ungewohnte Weise. Dadurch erfährt die offenkundige Symbolik des Autos als Kulturgut mit seinen Bezügen zu Mobilität und Dynamik, aber auch zu Erotik und Macht ihre inhaltliche Erweiterung.“

Haben wir bei Bezügen im Zusammenhang mit dem Auto eher an Sitzbezüge gedacht, so wird uns nun erklärt, dass alle Symbolik ja längst offenkundig war. Mobilität und Dynamik, ja Erotik und Macht – das kennen wir ja schon, haben alles längst durchschaut, oder? Aber noch bevor geistig verarbeitet, kommt ein Künstler und zersägt die DS. Um Himmels willen, wie kann man so ein Kulturgut verschandeln!

Sogar BMWs können bemalt werden

Man kann. Wenn es denn dem Nachdenken dient. Wie die Ausstellung zeigt, kann man sogar BMWs bemalen. Probieren Sie das aber besser nicht an Nachbarn BMW aus. Es sei denn, ihr Name wäre Warhol oder Rauschenberg. Dann ist es keine Sachbeschädigung, sondern Aufwertung eines Kulturguts. Neue Wege, auf die sich die Sponsoren der Ausstellung

berufen, haben eben auch ihre Grenzen.

Wir zitieren den Presstext des Museums: „Den ausgewählten Künstlerinnen und Künstlern geht es um die Bedeutung des Autos als formalen und eigenständigen – autonomen – Gegenstand. Automobile werden in ihrer Konstruktion und Struktur begriffen. Nicht die technische Maschine mit Einspritzmotor oder das Transportmittel stehen im Vordergrund; auch nicht das Auto als Statussymbol oder Designprodukt. Vielmehr entwickelt sich in ‚Auto-nom‘ ein Diskurs über das Objekt selbst, der mit vorgefundenen Bildsprachen strukturalistisch umgeht.“

Materielle Verformung

Elemente des Formenvokabulars werden isoliert, um sie neu zusammenzufügen, in überraschende Beziehungen zu stellen und auch um sie mate-

riell zu verformen.“ Ende des Zitats.

Was die materielle Verformung betrifft, so fahre ich mein Auto nach dem nächsten Blechschaden am besten in die Werkstatt und sage geistreich und durch den Museumsbesuch gebildet, dies ist keine doofe Beule, sondern eine materielle Verformung. Vielleicht wird die Reparatur dann billiger. Und wenn Winterreifen nötig sind, möge die Werkstatt doch bitte Elemente des Formenvokabulars in überraschende Beziehungen stellen. Ich bin sicher, die Rechnung fällt überraschend aus.

Doch Spaß beiseite. Wir haben nichts gegen Autos, haben auch nichts gegen Kunst. Dass beides im Museum zueinander findet, ist auch originell. Nur die Sprache derer, die uns das erklären wollen, ist ziemlich beuliges Blech. Da war Roland Barthes viel eleganter.

Trotzdem: Hingehen. Hinsehen. Macht Spaß und inspiriert.

sch-r

Mundart ist für die Jonges eine sympathische Tradition – und die Tradition heißt hier Tranti

Was Brauch und Bauch und Bart betrifft...

Düsseldorfer Mundartfreunde, das ist nicht nur ein 1969 gegründeter Verein mit heute 1 100 Mitgliedern, dazu gehört auch die „Hans Müller Schlösser Akademie – Scholl für Düsseldorf Platt“, die neben de Verzäll och Besectijonge op Platt und Reisen anbietet, vom Großglockner bis nach Gerresheim.

Mario Tranti, Baas der Mundartfreunde, brachte zum Heimatabend der Düsseldorfer Jonges am 28. Oktober auch Damen mit, Annemie Becker und Inge Cremerius, die Mäuzkes vortrugen. Aber auch Charly Apweiler, der Mann mit dem schönsten Düsseldorfer Backenbart, durfte das Rednerpult der Jonges mitsamt Mikrofon lustig erobern, derweil das Düsseldorf Mundart-Trio „Die drei Köbesse“ unter anderem den Bierbauch besangen. Und feine Unterschiede zwischen den Folgen des Genusses von Kölsch und Alt zu formulieren wusste. Sollte im Saal ein Macho gewesen sein, so wurde er mit Kosmetiktips von Annemie Becker in seine Schranken verwiesen. Vor allem aber Tranti reimte kabarettreife und karnevalistische. Ein frisches Gedicht hat er dem Tor geschenkt, und wenn's uns im Winter zu kalt wird, sollten wir ans „Eskimo-Pärsche“ denken, dem es im Iglu zu heiß wurde.



Mario Tranti, Baas der Mundartfreunde. Fotos (2): sch-r



Die drei Köbesse Fritz Hoffmann, Heinz Moog und Thomas Mühlenbein besingen unter anderem den Bierbauch.

Peinlich, wenn das Bügeleisen durchbrennt

Dat Eskimo-Pärsche in der Pfütze

Do stapfe dör sch d'r diefe Schnee,
bei leseskält on Sturmjetöse,
en wilder Arktis, jott-weh-de,
ne Eskimo un Eskimöse.

Do staunt he nur: „Oh leewer

Jott! Em Iglu wollt isch met disch bütze!

Doch onser Iglu, dä es fott.
Es jätz en ömmelije Pfütze!“

Sin Fräuke fängt ze braatsche

an: „Isch hätt din Küsskes jähn jenosse.

Jedoch, verflixt noch mol, isch han dat Büjelieser brenne losse!“

Mario Tranti



Die HEINE APOTHEKE ist einzigartig, weil hier ein waches Team von selbständigen Spezialisten arbeitet, das zuverlässig, gezielt und schnell die Kunden betreut.
Mut zum Neuen ist Bestandteil unserer Tradition.
Unsere Unternehmensphilosophie: Aus einem partnerschaftlichen Verhältnis heraus bieten wir unseren Kunden und Patienten ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis und geben ihnen Sicherheit für ihre Gesundheit.
Die HEINE APOTHEKE fühlt sich als Ihr „Gesundheitsanwalt“ verpflichtet.

HEINE APOTHEKE, Nordstr. 33, 40477 Düsseldorf
Tel.: 4 9312 00, Fax: 49 46 84



Frank P. Kemper
Düsseldorfer Jang
seit 30 Jahren

Unsere Öffnungszeiten: montags–freitags 8.00–20.00 Uhr, samstags 9.00–16.00 Uhr
Mi. 16.00–17.00 Uhr Heine-Happy-Hour, 10% Rabatt auf alle nicht apothekenpflichtigen Artikel
mit E-Mail: heine.apo@pharma-online.de und Internetbesuch: www.heine-apotheke.de, 24 Stunden für Sie erreichbar!

Die EUROGA verzeichnete Erfolge und soll weiter Folgen haben

Geplant ist eine Straße der Gartenkunst

Eine positive Bilanz konnten die Düsseldorfer Organisatoren zum Abschluss der Schau der europäischen Gartenregion EUROGA 2002plus ziehen. Hauptanziehungspunkte waren Schlosspark Benrath, Hofgarten und die Museen im Schloss Benrath. Etwa 400 000 Besucher strömten 2002 in den Benrathener Schlosspark, schätzungsweise 300 000 Besucher kamen in diesem Jahr bis Ende Oktober. Die Stadt hat 26,8 Millionen Euro in die Schau investiert. Davon flossen 17,4 Millionen in die Kulturprojekte und 8,7 Millionen Euro in die Grünprojekte. Mit Hilfe der EUROGA gelang es auch, Landeszuschüsse nach Düsseldorf zu leiten: 16 Millionen Euro flossen als Zuschüsse vom Land Nordrhein-Westfalen. Allein 12,3 Millionen Euro wurden in die Restaurierung des Ostflügels von Schloss Benrath investiert. Zusätzlich wurde dort für drei Millionen Euro das Museum für Europäische Gartenkunst eingerichtet.

Besonders gefragt waren Führungen durch Schlosspark Ben-

rath, Rotthäuser Bachtal und Urdenbacher Kämpe.

Die neu geschaffenen Garten- und Parkteile sollen erhalten



Schloss Benrath.

Foto: Ulrich Otte/DMT

bleiben und auch weiter intensiv bepflanzt und gepflegt werden. Besonders sind hier zu nennen der Parterre- und Küchengarten in Benrath sowie Goltsteinparterre und Ananasberg im Hofgarten. Aber auch die Naturräume werden weiter aufgewertet im Sinne des regionalen Biotopverbundes. Im Rotthäuser Bachtal und im Pillebachtal wird weiter Landschaft entwickelt werden. Zu den Plänen gehört

eine Straße der Gartenkunst zwischen Bonn und Duisburg: Die ehemaligen EUROGA-Partner in der Region wollen den Schub der EUROGA nutzen und zusammen mit privaten Partnern eine Straße der Gartenkunst zwischen Maas und Rhein aufbauen. In Düsseldorf würden nach heutigem Stand Schlosspark Benrath, Hofgarten, Nordpark und Schlosspark Kalkum Bausteine dieser Straße werden.

58 unter einen Hut gebracht

Hans-Joachim Neisser, von 1978 bis 2002 Leiter des städtischen Presseamtes, dem heutigen Amt für Kommunikation, ist mit dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet worden. Der Düsseldorfer Jong, der übrigens fürs November-Tor einen Beitrag über Haus Bürgel schrieb, hat Städtepartnerschaften gefördert und hat sich als Journalist vor allem für regionale Themen ein-

gesetzt. Seine Kenntnisse und sein Organisationsgeschick flossen maßgeblich ein ins Projekt EUROGA 2002plus. Seit 1999 hat Neisser als Vorsitzender des Ausschusses für flankierende Maßnahmen die EUROGA GmbH in allen Fragen der Öffentlichkeitsarbeit, der Werbung und der Veranstaltungen beraten und die Aktivitäten von 58 Städten und Gemeinden an Rhein und Maas koordiniert.

Ein Experte berichtet von jeder Menge Konferenzen und Versammlungen

Ein Lob entspricht dem Streicheln einer Katze

Wenn man viele Jahrzehnte ehren- und hauptamtlich in der Politik tätig war und heute noch als Dozent und Referent mitarbeitet, kennt man das Interessante, Wichtige und Unwichtige in vielerlei Konferenzen, Sitzungen und Versammlungen sowie Klausurtagungen. Einige gesammelte Beispiele:

Man müsste dies und das in Angriff nehmen. Man könnte. Doch das ist ganz unbestimmt. Man sollte sich einmal dazu bequem. Es ist doch fraglich, wer das übernimmt. Im Falle, dass. Grundsätzlich nichts dagegen. Vorausgesetzt. Könnte schließlich sein. Kommt nicht in Frage. Müsste man erwägen. Obgleich. Obschon. Wenn ja,

dann lieber nein. Nichts einzuwenden. Es ist zu bedenken. Und angesichts. Sodass man sich wohl fragte. Ist abzulehnen. Doch die Beachtung schenken. Es wird schon Nacht. Zeit, dass man sich vertagt.

Man hat sich ganz entschieden nicht entschieden. Und schließt mit einerseits und andererseits. Zufrieden bleibt man weiter unzufrieden. Sonst hätte ja das Ganze keinen Reiz.

Jungen Kolleginnen und Kollegen gespendetes Lob ist ähnlich dem Streicheln der Katze – man will zufriedenes Schnurren hören, um sicher zu sein, auf seine alten Tage nicht noch gekratzt zu werden. Referiert jemand über Dinge, die er

vorgestern erst gelernt hat, beginnt er mit „bekanntlich“. Viele würden gerne auf die Einreichung von Vorträgen verzichten, wenn ihr Name im Veranstaltungsprogramm auch sonst fett gedruckt würde.

Mancher Präsident eines Kongresses hat schon gestaunt, was es in seinem Fach sonst noch so gibt. Er wurde im Stauen nur noch vom Ehrenpräsidenten übertroffen.

Hähne, die ausreichend zu fressen haben, krähen nur selten, locken aber ihre Hühner heran, um sie am gefundenen Wurm zu beteiligen. Daher sind Kongresse und große Veranstaltungen ohne Buffets kaum möglich.

Die durch eine Ansprache besonders ausgezeichneten Veranstaltungsteilnehmer benehmen sich entweder wie ein Backfisch, der die ersten Rosen geschenkt bekommt, oder wie Cäsar, der die Huldigung Besiegter entgegennimmt.

Martin Luther zu jungen Predigern: Trittforsch auf, machs Maul auf, hör bald auf. Ein großer Redner ist ein Mann, der den Zuhörern ihre vernünftigen Ansichten ausreden versteht. Eine gute Rede soll nicht länger dauern, als man auf einem Bein stehen kann. Übrigens: Reden lernt man nur durch reden!

Hans Rönneper

Von Leipzig zurück nach Düsseldorf: der neue Messechef Werner M. Dornscheidt

Nicht der Wirt ist wichtig, sondern der Gast

Unter den deutschen Messen ist die in Leipzig die älteste, ist älter als die Stadt selbst, ist als einzige ohne Schulden und hat die modernsten Hallen. Aber auch auf dem rund 30 Jahre alten Düsseldorfer Messengelände wird investiert und modernisiert. Hier wird, aus Leipzig kommend, Werner M. Dornscheidt ab 1. Januar 2004 als Chef wirken. Heimkehr eines Düsseldorfer Jong. Aus Leipzig, wo die Olympiabewerbung derzeit negative Schlagzeilen macht, kommt also auch Positives. Der neuerliche Job- und Ortswechsel war Anlass für einen Vortrag Dornscheidts beim Heimatabend am 18. November über Messen in Deutschland und die Auswirkungen im Hinblick auf die EU-Osterweiterung.

Der Düsseldorfer Dornscheidt, gelernter Hotelkaufmann, ist seit über 20 Jahren fürs Messewesen vor allem international unterwegs. 1999 übernahm er den Vorsitz der Geschäftsführung der Leipziger Messe GmbH, wo zuvor schon ein anderer Düsseldorfer und früherer Düsseldorfer Messechef Aufbauarbeit geleistet hatte: Kurt Schoop.

Große Chancen im Osten

Die Messe Düsseldorf habe, sagt Dornscheidt, „das beste Messsprogramm auf der Welt“, ist führend in Europa. An Krisenmeldungen in Bezug auf das Messewesen generell glaubt er nicht.

5.000 Messen pro Jahr finden insgesamt in Deutschland auf rund sieben Millionen Quadratmetern statt, locken 10 Millionen Fachbesucher und machen 2,4 Milliarden Euro Umsatz. Unter allen Maßnahmen des Marketings ist laut einer Umfrage unter ausstellenden Unternehmen die Teilnahme an Messen und Ausstellungen am wichtigsten, übertroffen nur leicht durch Außendienst und



Die Düsseldorfer Messe in einem schon historischen Luftbild, denn links steht noch das alte Reinstadion, wo nun die neue Arena wächst. Foto: Ulrich Otte/DMT



Kehrt zurück: Werner M. Dornscheidt. Foto: sch-r



Modernstes Gelände in Deutschland: die Leipziger Messe aus der Vogelperspektive. Foto: Messe Leipzig

persönlichen Verkauf. Wobei sich persönliche Begegnungen ja gerade auf Messen besonders leicht und kostengünstig ergeben.

Die Osterweiterung der Europäischen Union sah Dornscheidt uneingeschränkt positiv. „Wer hier die Chancen nicht wahrnimmt, verpasst einen gigantischen Wachstumsmarkt direkt vor unserer Haustür.“

Die Messe Düsseldorf habe eine Vorreiterrolle, ist seit 25 Jahren in Russland aktiv, hat – „mit hervorragendem Ergebnis“ – 1997 die Messe Brunn in

Tschechien gekauft. So sieht Dornscheidt auch persönlich in dieser Richtung seine größten Aufgaben. Und das Thema Service ist ihm besonders wichtig: „Es geht nicht darum, dass wir uns als Wirte fühlen, sondern die Besucher als Gäste behandeln.“

Auf eine der abschließenden Fragen – ob nicht das Internet auf Dauer den Messen Bedeutung nehme – meinte Dornscheidt, das Internet sei in der Kommunikation für Messen ein Glücksfall, aber keine Konkurrenz. Entsprechend habe sich

vor einigen Jahren, als Videokonferenzen eingeführt wurden, die Lufthansa unnötige Sorgen gemacht.

Wichtig sei, dass unter Partnern die Chemie stimme, „sonst machen sie keine Geschäfte miteinander“. Und da seien das persönliche Gespräch und der Händedruck nicht durch Internet zu ersetzen. Und sein für diesen Abend letzter Satz am Rednerpult kann auch durch keine Internetpräsentation übertroffen werden: „Eine Runde Bier für alle auf meine Kosten.“

sch-r

Manchmal wartet man stundenlang in der kalten, regnerischen Nacht auf Erlösung

Friede auf Erden und gelbe Engel für die Menschen

Die Amerikaner sind die mächtigsten Menschen und Missionare der Welt. Halloween ist deren Fest mit ausgehöhlten Kürbissen, die schrecklich grinsen. Mode aus Amerika. Wie früher schon Cola und Kaugummi. Und schon gibt es nach amerikanischem Vorbild auch bei uns Parties, wo Menschen als Zombies herumlaufen, um modisch zu sein.

In der Halloween-Nacht 2003 hat der Tor-Redakteur mit den Zähnen geklappert, aber nicht, weil er Angst hatte oder anderen Angst machen wollte, sondern weil er im Nieselregen in der kalten Nacht über zwei Stunden neben seinem Auto stand. Nur weil er für ein paar Minuten an einer Straßenbahnhaltestelle tief in Düsseldorfs Vorortwüste gehalten hat, um einen Mitfahrer dort abzusetzen, bei ausgeschaltetem Motor, eingeschaltetem Licht und Radio mitsamt Sitzheizung – das war wohl zu viel für die vierjährige Autobatterie nach der ersten Winterkälte.

Stille Nacht mit leeren Batterien

Also Starthilfe beim ADAC angefragt. Kommt so schnell wie möglich, mindestens in einer Stunde, war die Antwort. Dann sagte das Handy: Akku laden. Halloween war die einsame Nacht der leeren Batterien. Nebenan gab es noch eine Telefonzelle der Telekom, aber welcher Handybesitzer hat noch eine Telefonkarte zur Hand? Da steht man dumm im kalten Regen mitten in der Nacht.

Das Licht auf dem Dach

Der ADAC kam auch nach zwei Stunden noch nicht. Inzwischen um zwei Uhr nachts dort im Regen nach Taxis winken, ist ein einsames Vergnügen. Man trifft sogar einen Jugendlichen, der



eine irgendwo abgebrochene Autoantenne in der Hand hat und um eine Zigarette bittet und Danke sagt. Feuerzeug hat er selbst. Näher wollten wir wohl beide nicht ins Gespräch kommen.

Zwei Polizeiautos fahren vorbei und rund 50 Taxis. Die einen nicht im Einsatz, die anderen meistens schon. Man erkennt das am Licht auf dem Dach. Wenn Taxis einen Auftrag haben, ist das Licht aus. Bei der Polizei jedoch ist dann das Licht an. Die einen werben mit Licht, die anderen warnen mit Licht. Und zu Weihnachten werden überall Lichterketten aus dem Supermarkt eingeschaltet.

Allmählich wird es sehr kalt

Schade, dass an unserem Auto nicht mal die Warnblinkanlage einen Mucks gibt. Und wir immer noch auf den ADAC warten. Allmählich wird der Mensch zum Philosophen. Gern hätte er jetzt ein Buch zur Hand – doch da die Innenbeleuchtung des Autos mangels Strom auch nicht funktioniert, ist die Idee schnell vergessen. Viel-

Nichts gegen unsere amerikanischen Freunde, aber manche Erlebnisse sind so absurd, dass man die nur mit deren Kitschpostkarten illustrieren kann. Links Halloween, unten deren frohe Weihnacht. Übrigens sei daran erinnert, dass der Weihnachtsmann pure amerikanische Coca-Cola-Folklore ist. Darauf ein Alt.

Eine schöne, besinnliche, stille und heilige Nacht wünscht der Torredakteur allen Leserinnen und Lesern.
sch-r



leicht ein bisschen schlafen? Geht auch nicht, weil es dafür schon zu kalt ist und fürs Erfrieren noch nicht kalt genug. Also mal wieder raus auf die nasskalte Straße.

Abenteuer der Zivilisation. Andere Pioniere sind am Nordpol erfroren, wir halten jetzt einfach im tiefen Mörsenbroich mal wieder Taxis an. Wenn eins kommt.

Kein Taxifahrer hat ein Startkabel dabei und jeder bedauert von Herzen. Jetzt hilft nur noch die Idee: „Dann rufen Sie doch bitte Ihre Zentrale an, damit die einen Kollegen vorbeischiekt, der ein Kabel hat.“ War dies das Zauberwort? Gesagt, getan. In drei Minuten war Taxi da und unser Auto wieder fahrbereit.

Kostete zwölf Euro. Beim ADAC hätte es theoretisch für das Mitglied nichts gekostet, aber der berühmte gelbe Engel kam ja noch nach zwei Stunden nicht. Jetzt denken wir über eine Kosten-Nutzen-Analyse nach. Was haben wir eigentlich in 30 Jahren einer kaum je benötigten Mitgliedschaft an den ADAC bezahlt?

Freund oder Kabel wären besser

Jeder Freund in der Nähe wäre ein besserer gewesen. Dummerweise war ja auch das Handy schlapp. Jetzt wird erst mal eine neue Autobatterie gekauft. Dann auch ein Starthilfekabel für alle Fälle in den Kofferraum gelegt. Könnte sein, dass ich es irgendwann brauche. Oder für einen Freund. Damit ersparen wir uns stundenlange vergebliche Wartezeiten im Regen. Wenn der Handy-Akku mitmacht.

Und was die Amerikaner und ihre gegenwärtigen Bräuche betrifft, die übrigens nirgendwo, weder bei Krieg noch Kürbis, ein Mandat der UNO haben, sondern eine Rechnung vorlegen wollen für ein Gericht, das wir nicht bestellen haben, da kann man nur sagen, das ist eben deren Halloween. Die Cowboys haben den Weihnachtsmann erfunden, aber den Frieden auf Erden nicht. Leider nicht.

Und der ADAC ist ein großer Theoretiker der Pannenhilfe.

Das einzig Gute an einer Panne in langer Nacht ist, dass der Mensch sehr viel Zeit hat, sich Gedanken zu machen. Und sich hilf- und heimatlos fühlt.

Auch eine Weihnachtsbotschaft. Jenseits aller Weihnachtsmärkte und Weihnachtsmänner. Gelber Engel in stiller Nacht? Ist nicht erschienen. Dafür kam zwei Wochen nach Halloween ein Werbeprospekt des ADAC in den Briefkasten mit dem Motto: Treue zahlt sich aus. Ja sind wir denn treudoof?

sch-r

Op Platt jesäht

Weihnachts- jedicht

In en Eck von so e Finster
onge rheits bei Lütgenaus
litt datt Püppke Annabella
un ne Bär, dä Ladislaus.

Annabella kriescht un jammert.
Ladisläuske jruntz un schnuoft.
Weihnachte is nu im komme.
Un die zwei sinn nitt verkooft.

„Ärme Bär!“ säht Annabella.
„Ärmes Püppke!“, jruntz dä Bär.
Träne kullre in de Ecke –
un datt Häzz is denne schwer.

De Bescherung, se kütt nöher.
Am verzweifl sinn se schon.
Un da schellt im Puppehüske
schrill dat Puppetelefon.

Ladislaus krallt sich dä Höhrer.
„Hallo“, säht hä, „wä is drahn?“
Da ertönt et in de Leitung:
He Büro vom Weihnachtsmann.

„Däm Chreskenk fähle noch drei
Sache.“

„Watt denn?“, röpt dä Stanis-
laus.

„Ne Bär, e Püppke
un e propper Puppehaus!“

„Datt is alles noch ze kreje“,
röpt datt Püppke Anabell.
„Jückt janz flott nohm Lütjenau
Onge reihts, noch is et hell.“

Un schon zwei Minütte drop,
kütt ne Schledde un e Pähd,
ene Alde klimmt vom Schledde –
un de Döhr janz höösch opjeht,

Annabella danzt un jodelt,
Ladisläuske brummt un sengt.
Wie dä Weihnachtmann die zwei
in dä Hemmelsschledde brengt.

„Frohes Fest!“ röpt Annabella.
„Frohes Fest!“ röpt Ladislaus.
Un janz dunkel is datt Finster
onge reihts bei Lütjenaus.

Allen Jonges ein frohes und
gesundes Weihnachtsfest.

Ühre Stachelditz

Jonges-Veranstaltungen

Kolpinghaus (Franz-Schweizer-Haus), Bilker Straße 36 Dezember 2003

Dienstag, 2. Dezember 2003, 20.00 Uhr

Die Bedeutung des Handwerks und die Diskussion um den Meisterbrief

**Vortrag. Referent: Professor, Dipl.-Vw. Wolfgang Schulhoff,
Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf**

Dienstag, 9. Dezember 2003, 20.00 Uhr

Gedanken und Vorstellungen zum „Kö-Bogen“

**Vortrag mit Videopräsentation, Referent: Christoph Ingenhoven,
Dipl.-Ing. Architekt BDA**

Dienstag, 16. Dezember 2003, 20.00 Uhr

Rheinschifferwelten

**– vom Leben der Menschen auf dem Strom –
Filmvorführung mit einer Einführung von Dr. Fritz Langensiepen,
Direktor des Amtes für Rheinische Landeskunde, Bonn**

Dienstag, 23. Dezember 2003, 20.00 Uhr

Weihnachtsfeier

**mit einer Ansprache von Pater Volkward Klein OFM,
Guardian des Franziskanerklosters Düsseldorf**

Dienstag, 30. Dezember 2003, 20.00 Uhr

Keine Veranstaltung

Vorschau auf Dienstag, 6. Januar 2004, 20.00 Uhr

Presseschau mit Ernst Meuser und Aufnahme neuer Mitglieder

**Musikalische Begleitung: „The Cartwheelers“
(zu deutsch: Die Radschläger)**

Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde

Kröll, Paul, Abteilungsleiter	82 Jahre	verstorben am 19. 10. 2003
Bille, Paul, Städt. Baurat a.D.	73 Jahre	verstorben am 31. 10. 2003
Antonczyk, Kurt, Kfm. Angestellter	73 Jahre	verstorben am 2. 11. 2003
Blaschke, Werner, Rechtsanwalt	83 Jahre	verstorben am 15. 11. 2003

TG Pastor Jääsch bei den Brüdern des St. Franziskus im „Klösterken“ an der Immermannstraße

Wachsende Nachfrage für Beichte und Nahrung

Das an der Immermannstraße gelegene Kloster der Franziskaner ist vielen Tischfreunden der TG Pastor Jääsch nicht unbekannt. Wenn dann noch eine persönliche Verbindung zu Patres hinzukommt, liegt ein Besuch nahe. So an einem Abend im November in Begleitung des Franziskanerpaters Athanasius. Während der Führung durch die sonst nicht zugänglichen Innenräume erfuhren die Besucher vieles über das Klosterleben und über die Geschichte des Hauses.

Der Orden hat sich bereits vor 350 Jahren in Düsseldorf – heute St. Maximilian – niedergelassen. Die Säkularisation 1803 führte zur Vertreibung aus Düsseldorf, bis vor 150 Jahren der Orden an die Immermannstraße zurückkehrte. Das Kloster musste nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaut werden. Die Kölnische Provinz des Ordens mit seinen verschiedenen Klöstern wird trotz der räumlichen Bezeichnung von Düsseldorf aus geleitet. Derzeit ist in Rom das Verfahren zur Seligsprechung für den 1939 verstorbenen und in der Krypta des Klosters begrabenen Düsseldorfer Mitbruder Firminus Wickenhäuser anhängig.



Jonges zu Besuch in der Armenküche der Franziskaner.

Die Nähe des Klosters zu stadtbekanntem sozialen Brennpunkten führte zur Einrichtung einer von sozialen Trägern unabhängigen Armenküche und Kleiderkammer. Mit Erstaunen reagierten die Tischfreunde und die sie begleitenden Damen auf die Aussage des hier tätigen Bruder Antonius, dass sich seit dem vergangenen Sommer ohne erkennbaren Grund die bisherige tägliche Essensnach-

frage von rund 150 Portionen auf rund 260 Portionen ausgeweitet hat.

Großküchen spenden den Überfluss

Durch die beengten Verhältnisse stellt die Bewältigung dieser Menge für die ehrenamtlich tätigen Helfer eine logistische Herausforderung dar, die nur

durch die Bereitschaft Düsseldorfer Großküchen, überzählige Essen der Armenküche zu spenden, bewältigt werden kann. Nicht nur warme Mahlzeiten und warme Getränke werden hier von den aus allen Schichten der Gesellschaft kommenden Besuchern eingenommen, auch ist hier für viele eine der wenigen Möglichkeiten der Körperreinigung und des Erhalts von Ersatzkleidungsstücken gegeben.

Dringend Bedarf an Kleidung

Der Bedarf an Kleidung ist jetzt jahreszeitlich bedingt besonders groß. Bruder Antonius regt daher an, Kleidung nicht über den Altkleidersack oder Schuhcontainer zu entsorgen, sondern ebenso wie Wäschestücke bei den Franziskanern an der Immermannstraße abzugeben. Die hier zu leistende ehrenamtliche Arbeit beeindruckte die Besucher so sehr, dass sie sich mit einer spontanen Geldspende für die Armenküche von ihren beiden Gastgebern verabschiedeten. **Klaus-D. Peters**

Offene Kirche hat Erfolg

Entgegen dem allgemeinen Trend wurden im letzten Jahr zwischen dem zweiten und vierten Advent allein über tausend Beichtgespräche geführt. Täglich nehmen 40 bis 80 Kirchenbesucher an den Früh- und Abendmessen teil. Und in Fragen des Glaubens wird das Kloster verstärkt über die neuen Medien angesprochen.

Der gute Zuspruch bestärkt die derzeitigen elf Mitglieder des Konvents in ihrer Meinung, dass trotz in dieser für die Konfessionen nicht einfachen Zeit die Menschen mit den Angeboten einer offenen Kirche und Glaubensberatung zu erreichen sind.

Blumen Josef Vell
 Freundliches und geschultes Fachpersonal besitzt Sie in der
 Blumenabteilung für Braut- und Hochzeit-Anlässe
 Gegründet 1919
AM NORDFRIEDHOF 7 - HAUPTBÜRO
 Peripäth am Geschäft und am Friedhofeingang
 40496 Düsseldorf, Telefon 0211/4209721, Telefax 0211/4209719

TG Willi Weidenhaupt fuhr nach Monschau

Schwefel und Senf



Die Reisegruppe in Monschau.

Die Stadt Monschau war in diesem Jahr Ziel der Herbstreise der TG Willi Weidenhaupt. Schon die Hinfahrt mit einem Stadtrundgang durch Aachen war ein Erlebnis. Nach einstündiger Fahrt begann der von einer versierten Stadtführerin begleitete Rundgang durch Aachen. Der Elisenbrunnen als Ausgangspunkt sorgte bei den meisten nicht für die erhoffte Erfrischung an der Quelle, sondern eher für naserümpfende Abneigung vor dem warmen schwefelhaltigem Quellwasser.

Entschädigt wird der Besucher dann aber wieder von dem gesamten Charakter der Karstadt. Der Dom und das Rathaus mit dem Krönungssaal sind die beiden Mittelpunkte, um die sich die schöne Stadt Bad Aachen mit ihren Carolus Thermen angesiedelt hat.

Begeisterung für Fachwerkhäuser

Dass Monschau immer wieder eine Reise wert ist, davon konnte sich die Reisegruppe überzeugen. Um das „Rote Haus“ als Mittelpunkt Monschaus reiht sich eine Fülle von Fachwerkhäusern links und rechts der Rur (ohne h), die den Betrachter in Begeisterung ver-

setzen. Ein gemütlicher Spaziergang durch die hübsche Stadt versetzt einen in eine längst vergangene Zeit, in der es die Tuchmacher mit ihrem Wirken zu großem Ansehen und Reichtum brachten.

Der Ausflug durch das erstaunlich bergige Umland des Eifelstädtchens Monschau führte entlang des „Westwalls“ zu einer Schifffahrt auf der Rur bis zur Rur-Talsperre. Nach dem zeitweise viel zu heißen Sommer allerdings bei sehr angenehmen Temperaturen, die den gereichten „Beschleuniger“ (Schnaps) besonders gut bekommen ließen. Die kurze Wanderung durch das „Hohe Venn“, der Moorlandschaft in der Nähe Monschaus, ließ so manchen Wanderer bei der Vorstellung, nicht freiwillig ins Moor zu geraten, erzittern.

Nach Besichtigung der „Senfmühle“ mit Kostprobe der nicht für jeden Geschmack geeigneten vielen Senfvariationen ging es nach drei sonnigen Tagen bei strömendem Regen wieder nach Hause. Nicht nur der Wettergott hat es gut gemeint, sondern auch Hans-Werner Koch, der mal wieder eine erlebnisreiche Fahrt organisiert hat. Auf ein Neues im nächsten Jahr mit gleicher Stimmung und Freude.

Adolf Netzband

TG De Knüfkes bei den Feldjägern zu Gast

Treffsicher mit Armbrust

Die Kameradschaft der Feldjäger e.V., Ortsverband Düsseldorf, hatte wieder zum traditionellen Gästeschießen zu Ehren des Heiligen Hubertus, dem Schutzpatron aller Jäger, geladen, diesmal auf die Schießanlage der St. Sebastiani Bruderschaft Ratingen.

Am 9. Oktober, einem herrlichen goldenen Oktobersamstag, war es wieder so weit. Der Vorsitzende Dieter Strack, der zugleich auch Tischbaas der TG „De Knüfges“ ist, konnte neben den Mitgliedern der Kameradschaft und der Knüfges auch viele Freizeitschützen aus den Schützenvereinen, von der Bundeswehr, Polizei und dem Zoll – und andere mehr – begrüßen, darunter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sowie des Sommer- und Winterbrauchtums, beispielsweise Baas Gerd Welchering und

Vizebaas Franz-Josef Siepenkotten.

Geschossen wurde mit Kleinkalibergewehr und Armbrust. Spannende Wettkämpfe bei guten Gesprächen und Getränken. Viel wurde geschossen, nicht immer getroffen, aber am Ende gab es dann nur Sieger und Platzierte.

Auch auf den Ehrenvogel schoss ein jeder, aber nur einer holte die „Platte“ herunter: Baas Gerd Welchering! Unter großem Beifall wurde er zum neuen Hubertuskönig 2003 der Kameradschaft der Feldjäger e.V. durch den Vorsitzenden gekrönt. Besonders stolz sind die Knüfges jetzt auf ihren „königlichen Baas“ So fand ein erlebnisreicher Tag sein würdiges Ende. Zum Abschluss für alle Helfer: „Waidmannsdank!“

Jürgen Koch



Siegerehrung: Tischbaas Dieter Strack (links) überreicht Baas Welchering den Pokal.



Allen Kunden und Freunden unseres Hauses wünschen wir

harmonische Weihnachten und ein glückliches 2004.

Danke für Ihr Vertrauen und Ihre Treue.



BILKER GARTENCENTER GmbH
Oerschbachstr. 148 - Telefon 78 77 98-0 - Fächer Straße 121 - Telefon 9 30 45 28

Grill als Geschenk der TG Reserve

Feuertaufe bestanden



TG Reserve bei der Feuertaufe des neuen Grills.

Zwischen der Tischgemeinschaft Reserve und der Bundeswehr, speziell der Offizierheimgesellschaft (OHG), besteht eine über viele Jahre gewachsene freundschaftliche Verbindung. Viele schöne Feste konnten die Heimatfreunde in den wunderschönen Räumlichkeiten des Offizierheims in Hubbelrath feiern.

Nur etwas fehlte dort bisher und blieb seit Jahren ein unerfüllter Wunsch der OHG: ein Außengrill, der es erlaubt, auch eine größere Gästeschar mit gegrillten Köstlichkeiten zu ver-

sorgen. In diesem Jahr hat es sich die TG Reserve zur Aufgabe gemacht, diesen Grill zu realisieren. Im September war es endlich so weit – nach zahlreichen Widrigkeiten und Hindernissen stand der Grill, gemauert, überdacht und mit schwenkbarem Grillrost.

Bei einem spätsommerlichen Grillfest hat er dann seine Feuertaufe bestanden. Und die Tischkameraden und ihre Damen konnten sich davon überzeugen, dass sich das Engagement gelohnt hat. **H.M.**

TG Rabaue feierte bei den Waldkönigen

Mit Show und Tanz

Das war ein gelungener Abend im Rheinland-Saal, ein Gala-Ball der Extraklasse, den die Schützengesellschaft Reserve am 25. Oktober hier Revue passieren ließ. Schon das Quartett der Vorgruppe im Foyer animierte mit jazzigen Melodienfolgen, und danach im festlich geschmückten Saal ging die Post ab mit viel Prominenz und der Benny Lehnert Showband. Der „Affemann“ Klaus mit seiner Puppe Willi hatte die Lacher auf seiner Seite. Artistische Einlagen des Rollschuhduos Roma und Sven, auch mit einer eindrucksvollen Trapeznummer, wechselten mit Show-Einlagen der Men in Black – sie ließen Frank Sinatra, Joe Cocker oder Freddy Mercury wieder auferstehen.

Das Publikum ging begeistert mit. Natürlich kamen auch die Krönungsfeierlichkeiten nicht zu kurz, als man die Königskette dem neuen Waldkönigspaar Klaus Hammes und Frau Linda überreichte.

Zwischendurch wurde fleißig getanzt. Dabei war nicht zu übersehen, dass der eine oder andere Tanzkurs belegt werden sollte, um Mambo, Cha-Cha-Cha oder Jive astrein aufs Parkett legen zu können. Na ja. Die Rabaue der Düsseldorfer Jonges waren dabei und danken herzlich dem Präsidenten Karl-Heinz Schracke, der sie – auch in seiner Eigenschaft als Tischbaas der Spätlese – eingeladen hatte. Same procedure next year?!

Hans Euler

Tiere in Not! Wir helfen!

TIERSCHUTZVEREIN

DÜSSELDORF UND UMGEBUNG e.V. 1873
Alexanderstraße 18 · 40210 Düsseldorf
Telefon (02 11) 13 19 28



Clara-Vahrenholz-
Tierheim
Rüdigerstraße 1
Düsseldorf-Rath
☎ 65 18 50

Spendenkonto:

Kreissparkasse Düsseldorf,
Kto.-Nr. 1 040 936 (BLZ 301 502 00)
Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

TIERE LIEBEN GENÜGT NICHT, WIR MÜSSEN IHNEN AUCH HELFEN!

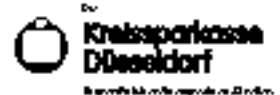
Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.

Die persönliche Betreuung in allen Finanzfragen
steht für uns bei allen Kunden im Mittelpunkt.

Egal, ob private Haushalte, das Handwerk oder der Mittelstand.

www.kreissparkasse-duesseldorf.de

Das ist die Kreissparkasse Düsseldorf
mit Geschäftsstellen in Düsseldorf, Im Hülthoffpark
in Leverkusen, in Rath



Seit 1929 Partner der Gastronomie

Eispass Automaten
GeulH & Co. KG
Rathen Bruch 2/
40477 Düsseldorf

Tel. 0211-90 49 3-0
Fax 0211 9019 3 33
e-mail
info@eispass.net

- Automatenaufstellung
- Gaststättenvermittlung
- Planung & Beratung

■ www.eispass.net

SIE HABEN VIEL ERLEBT. Wir schreiben es auf.



Die
Chronisten

Die Chronisten. Biografien und Porträts.

Lubarschstraße 5 40225 Düsseldorf Tel. 0211.171 38 53 Fax 0211.160 17 45

Geburtstage danach jährliche Wiederholung

20.-30.-40.-50.-55.-60.-65.-70.-75.-

1. 12. Leberling, Dr. Heiner, Bankdirektor Deutsche Bank	55	21. 12. Adam, Fridolin, selbst. Malermeister	75
1. 12. Hempel, Heinz-Werner, Kaufmann	75	21. 12. Falk, Paul, Hotelier	82
1. 12. Strich, Dr. Hermann, Verw.-Beamter	82	22. 12. Blei, Helmut, Kaufmann	75
1. 12. Rasche, Erich, Apotheker	83	22. 12. Faßbender, Hans-Peter, Techn. Angestellter	50
2. 12. Dinther van, Berthold, Dipl.-Ing.	55	24. 12. Fischer, Dr. Norbert, Landesbank-Dir. a. D.	76
3. 12. Reuffer, Friedrich, Rentner	79	24. 12. Hegemann, Udo, Fernmeldehandwerker	50
4. 12. Dondorf, Manfred, Verkaufsleiter	60	25. 12. Sperwer, Rudolf, Gastronom	80
7. 12. Mackwitz, Walter, Heizungsmonteur	78	25. 12. Maaßen, Josef, Kaufmann	84
7. 12. Neuper, Günther, Sparkassendirektor	75	26. 12. Nübold, Wolfgang, Großhandelskfm.	55
8. 12. Windisch, Walter, Generalleutnant a. D.	79	26. 12. Klein, Karl-Joseph, Rentner	78
8. 12. Prass, Bernhard, Modellbaumeister	83	26. 12. Hendele, Thomas, Landrat	50
9. 12. Schneider, Günter, Dipl.-Betriebswirt.-Dir.	60	27. 12. Peters, Hanns, Vers.-Kaufmann	81
10. 12. Mikat, Prof. Dr. Dr. med. Paul, Minister a. D.	79	28. 12. Hofeditz, Helmuth, Ingenieur	76
10. 12. Garenfeld, Friedrich, Geschäftsführer	55	28. 12. Fuchs, Theodor, Vers.-Angestellter	77
10. 12. Schulten, Heinrich	60	29. 12. Monser, Robert, EDV-System., Uni-Rechenzentrum	50
11. 12. Küpper, Josef	76	29. 12. Götz, Helmut, Bankangestellter	75
11. 12. Cintl, Gerd, selb. Heizungsbaumeist.	65	30. 12. Schulten, Konrad	50
11. 12. Wiemer, Hans M., Architekt	75	1. 1. Jägers, Manfred, Ing.	60
12. 12. Meyer, Johannes, Kaufmann	82	1. 1. Wellms, Hans-Dieter, Konstrukteur	65
12. 12. Schwarz-Schütte, Rolf, Untern./Präs. d. IHK	83	1. 1. Graß, Helmut, Kaufmann	76
12. 12. Dahmen, Willi, Dipl.-Ing., Ingenieur	76	2. 1. Hebering, Bernd, Vorstandssprecher	65
12. 12. Höllig, Otto-Walter, Direktor i. R.	81	2. 1. Burger, Bernhard de, Lehrer i. R.	85
12. 12. Heuser, Wolfgang, Steuerberater	60	3. 1. Fishedick, Martin, Mitgl. d. Geschäftsleitung ComB	40
12. 12. Buschhausen, Willy, Verkaufsleiter	75	3. 1. Müller, Dr. med. Volker-Martin, Augenarzt	60
13. 12. Justenhoven, Peter, Sparkassenbetriebswirt	60	3. 1. Sauer, Rudolf, Oberstleutnant a. D.	81
13. 12. Kramm, Heino, Sänger	65	3. 1. Sohn, Georg, Hausinspektor i. R.	78
14. 12. Flegel, Wolfgang, Holzkaufmann	70	3. 1. Schumacher, Günter, Fahrer	65
14. 12. Goetzing, Dr. Günther, Dir. Rh. Spark.-Akad.	75	4. 1. Sardemann, Hans, Tapeziermeister	89
14. 12. Bergs, Walter, Gartenmeister	89	4. 1. Schieffer, Rolf, Ltd. Verwaltungsdir. a. D.	78
14. 12. Sonntag, Detlef, Immobilienmakler	50	5. 1. Groß, Hans, Steuerbevollmächt.	91
16. 12. Bosse, Helmut, Oberstleutnant a. D./Ratsherr	65	5. 1. Wenig, Heinrich, Kaufmann	81
16. 12. Bitter, Albert H., Verleger	65	5. 1. Baatz, Klaus Werner, Forstdirektor i. R.	77
17. 12. Reinke, Heinz Wolfgang, Oberstleutnant a. D.	86	6. 1. Hofbauer, Everhard, Konstrukteur i. R.	65
17. 12. Baumann, Horst, Steuerberater	78	6. 1. Labs, Jacob, Kfm. Angestellter i. R.	89
17. 12. Glöckeler, Heinz-Josef, Friseurmeister	78	7. 1. Berndt, Hans, Geschäftsf./Dir. i. R.	89
17. 12. Schaefer, Dirk, Steuerberater	60	8. 1. Lasogga, Heinz, Oberingenieur i. R.	84
17. 12. Kreutzer, Ludwig, Architekt	78	8. 1. Kluth, Jakob, Gärtner	70
17. 12. Liß, Heinz, Konstrukteur	80	9. 1. Mosdzien, Gustav, Rentner	85
18. 12. Lux, Dr. Hans-Peter, Zahnarzt	70	9. 1. Heurich, Willi, Raumausstatter	78
19. 12. Rudat, Eitel, Techn. Angestellter	77	9. 1. Erkens, Theo, Kaufmann	76
19. 12. Kipker, Robert, Oberingenieur	82	10. 1. Fechner, Dr. Ing. Hans, Dipl.-Ing.	50
20. 12. Lubitz, Bruno, Gärtnermeister	76	10. 1. Jans, Heinz, Techn. Angestellter	81
21. 12. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Hubertus Prinz, Forstwart	55	10. 1. Rottmann, Hans-Heinz, Kfm. Angestellter	78

Das Letzte

Jode Njuus

Jeht et öm dat Jonges-TOR
sin de Jonges all janž Ohr.
Denn dat TOR es, wie bekannt,
für Düsseldorfwer entressant!

Wat jeht en onser Stadt so vör?
Dat wehß vom TOR d'r Redak-
teur. Wat litt de Jonges schwer
em Mare?
Wo jibbet widder wat ze klare?

On wat es sons noch nennens-
werter?
Dat alles wehß d'r Werner
Schwerter.
Öm jode Njuus em TOR ze
brenge, mosst er öwerm
Schatten spreng.

Jeder hät ne ang're Stil,
jibt dem Jonges-TOR Profil.
Ne Schleide hammer nie jehatt,
wor emmer joot, ons Monats-
blatt!

Doch fast hätt' Thomas op sin
Aht e Kirche-Blättsche drus
jemaht.
D'r Werner möje all joot liede,
de Jonges sin met disch
zefriede.

Domet disch och em näxte Johr
e Lischt opjeht, so hell on klor,
on ons nur beste Njuus verräts,
krisste hütt en Johres-Kääz.

On ne janž, janž dicke Stift,
dä hoffentlich nur Jodes
schrift. D'r Jonges-TOR-Mann es
noch besser
als Oli, d'r Banane-Fresser!

Mario Tranti

Anmerkung des Redakteurs:

Unsere Lieblingsseite „Das Letzte“ haben wir diesmal also einer anderen Feder überlassen, zumal „Das Letzte“ diesmal – aus technischen Gründen, Farbseiten! – gar nicht am Schluss des Heftes steht. Meinungsfreudig austoben können wir uns aber auch sonst im Heft. Und liebe Jonges, bitte schießt auch sonst Bälle ans Tor.

Der Eller Forst - ältestes Naturschutzgebiet der Stadt

Wald am Wasser ist Paradies für Frösche und Vögel

Alter Wald, Feuchtwiesen und Gewässer: Im Südosten der Stadt, eingebettet zwischen den Ortsteilen Eller, Vennhausen und Unterbach, liegt das älteste Naturschutzgebiet Düsseldorfs – der Eller Forst. Bereits im Jahr 1935 wurden Teile des Gebietes als „Vogelfreistätte Eller Forst“ unter Schutz gestellt. Heute erstreckt sich das Naturschutzgebiet über 95 Hektar, also etwa einen Quadratkilometer Fläche. „Besonders interessant ist das Gebiet durch die Vielseitigkeit der alten Waldbestände, der freien Feuchtwiesenflächen und der benachbarten Wasserflächen des Unterbacher Sees“, erklärt Gründerin Charlotte Nieß-Mache.

Im Inneren des Eller Forstes haben sich auf sumpfigen Böden besondere Waldformen – die so genannten Erlenbruchwälder – erhalten. Aus alten Aufzeichnungen ist bekannt, dass noch vor 300 Jahren solche sumpfigen Gebiete von Unterbach über Gerresheim bis nach Mörsenbroich reichten. „Im Laufe der Jahrhunderte wurden sie aber im Rahmen der Stadtentwicklung entwässert und verschwanden mehr und mehr“, sagt Gartenamtsleiter Bert Gillet. Das auch im Eller Forst bereits existierende Grabensystem wurde allerdings vor etwa 20 Jahren wieder geschlossen, da eine Entwässerung den Charakter des Schutzgebietes massiv bedroht hätte.

Tümpel im Erlenwald

Im Erlenbruchwald steht das Grundwasser so hoch, dass in den Wintermonaten oft wochenlang die Bäume von Wasser- oder Eisflächen umgeben sind. Allein die Erle hält diesen hohen Wasserstand auf Dauer aus. Die Wurzeln anderer heimische Baumarten, wie zum Beispiel der Buche, ertrinken unter gleichen Bedingungen förmlich im Wasser. Nur auf etwas tro-



Teich im Eller Forst, Kinderstube für Amphibien.

Fotos (3): sch-r

ckeneren Partien finden sich neben der Erle auch Eiche, Esche und Hainbuche.

Die Gräben und Tümpel dieses Erlenbruchwaldes sind ein Paradies für Amphibien. Molche, Erdkröten und Grasfrösche finden hier eine ideale Kinderstube.

Schwertlilie und seltene Wasserfeder

Mit etwas Glück sieht man Graureiher, Sumpfmehle, Zaunkönig, Habicht oder andere der 41 Brutvogelarten, die im Eller Forst vorkommen. Auch die Pflanzenwelt hat einige Besonderheiten zu bieten, zum Beispiel die Schwertlilie und die sehr seltene Wasserfeder, die auf der roten Liste der vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten steht.

Wandert man parallel zur Rothenbergstraße über den so genannten Siebenbrückenweg, verlässt man bald den geschlos-

senen Wald und erreicht eine große freie Feuchtwiese mit Röhricht und Seggenarten. „Hier brütet im Frühjahr der Teichrohrsänger. Nicht selten kann man in den frühen Morgenstun-

den auch ein Reh oder einen Fuchs beobachten, solange das Gras noch nicht zu hoch gewachsen ist“, berichtet Oberförster Paul Schmitz. Eine Be-

Fortsetzung S. 22



Einsamer Angler im November, Idylle im Naherholungsgebiet.

Fortsetzung von S. 21

sonderheit wurde erstmals vor drei Jahren am Rand der Feuchtwiese entdeckt: Der wenige Zentimeter große Ulmenzipfelfalter, ein seltener Kleinschmetterling, der ebenfalls auf der roten Liste steht.

Tipp für Spaziergänger

Gepflegt werden die Feuchtgebiete im Eller Forst von der städtischen Landschaftspflegestation Hexhof. Um zu verhindern, dass zu viele Büsche wachsen, werden sie regelmäßig zurückgeschnitten – und das Mähgut wird entsorgt.

Für Spaziergänger gut erreichbar ist das Gebiet über den Parkplatz am Kleinen Torbruch, der von der Rothenbergstraße abzweigt.

In ein bis zwei Stunden gewinnen sie von dort aus auf einem vier Kilometer langen Rundwanderweg spannende Einblicke in das älteste Naturschutzgebiet der Stadt.



Still ruht der Unterbacher See. Herbstsonne lädt zum Wandern ein.

Thema: Geldanlage

/ renditechancen ohne nervenkitzel /

Sind chancenreiche Geldanlagen zwangsläufig auch risikoreich? Nein! Jedenfalls nicht, wenn es sich um die Geldanlagen handelt, die wir Ihnen gerne näher vorstellen möchten. Denn sie bieten neben ausgezeichneten Renditechancen gleichzeitig 100% Kapitalschutz. Interessiert? Dann sprechen Sie am besten gleich mit einem unserer Berater.

/ ideen nach vorn /

/ sprechen sie mit uns /

Commerzbank Düsseldorf, Breite Straße 25, 40213 Düsseldorf
Telefon: 02 11/8 27-0





*A Brand Like a Friend**

Unsere Verantwortung

Wir bei Henkel haben ein Ziel:

Wir wollen das Leben der Menschen

auf der ganzen Welt mit starken

Marken und innovativen Technologien

leichter, besser und schöner machen.

Und gerade deshalb sind soziale

Verantwortung und gesellschaftliche

Verpflichtung die wesentlichen

Bestandteile unserer Unternehmens-

kultur. Mit Corporate Citizenship

realisieren wir diese Werte – engagiert,

verantwortungsbewusst, weltweit: in

Kultur, Sport, Sozialwesen und

Umweltschutz. Darum achten Sie

auf die Marke Henkel.



* Alles über „Henkel – eine Marke wie ein Freund“
unter www.henkel.de :-)



Schenken – einmal anders

Individuelles Coaching



Übernehmen Sie Verantwortung für die berufliche Entwicklung Ihrer Kinder und Enkel!

- ◆ Entscheidungsfindung bei der Berufswahl
- ◆ Bewerbungstraining – Potenzialanalyse
- ◆ Karriereplanung und -strategie

Sprechen Sie uns auch an zu Themen wie:

- ◆ Arbeitsplatz nicht mehr sicher – Was nun?
- ◆ Existenzgründung – Der Weg in die Selbstständigkeit



Unser Unternehmen ist seit mehr als 20 Jahren in diesen Themenbereichen erfolgreich tätig.

Vereinbaren Sie einen Beratungstermin mit Frau Hilgrid Lohre, Tel. 02 11/51 35 53-0.

FULDE MANAGEMENT UND PERSONAL BERATUNG GMBH & Co. KG

Kaiserstraße 42 a 40479 Düsseldorf Tel. 02 11 / 51 35 53-0

Fax 02 11 / 49 00 18 www.fulde.de management@fulde.de